

schen frühjüdischem und urchristlichem Selbstverständnis und Existenzweise und – bei allen christologisch bedingten Unterschieden – an gemeinsame Grundlagen und Bewältigungsstrategien der ähnlich empfundenen eigenen Situation. Hierin liegt auch ein Potential für das jüdisch-christliche Gespräch. Die Überlegungen zur Eschatologie dieser Schreiben und ihrer ethischen Funktion sollten in der Diskussion neutestamentlicher Theologie Berücksichtigung finden. Ferner leistet Klein einen Beitrag zum Verständnis der frühjüdischen Diaspora. Auch bietet die Studie viele Hinweise, wie diese Briefe den in vielen Teilen der Erde bis heute bedrängten oder wieder bedrängten Christen helfen können, ihre angefochtene Existenz zu bewältigen.

Christoph Stenschke, Bergneustadt / Pretoria

Eschatologie – Eschatology: The Sixth Durham-Tübingen Research Symposium: Eschatology in the Old Testament, Ancient Judaism and Early Christianity (Tübingen, September, 2009)

Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament 272

Hans-Joachim Eckstein, Christof Landmesser und Hermann Lichtenberger (Herausgeber)

Tübingen: Mohr Siebeck, 2011; lx + 412 pp, € 129, hb, ISBN 978-3-16-150791-4

ZUSAMMENFASSUNG

Dieser Sammelband geht auf eine gemeinsame Tagung der Neutestamentler in Durham und Tübingen zurück und beleuchtet verschiedene Aspekte alttestamentlicher, frühjüdischer und neutestamentlicher Eschatologie, die dabei sehr breit gefasst wird. Neben Beobachtungen zu einzelnen biblischen Schriften und eschatologischen Themen kommen abschließend auch systematische und historische Themen in den Blick. Ein anregender Band zu einem wichtigen, aber vernachlässigten Thema biblischer Theologie und heutigen theologischen und praktischen Reflexion.

SUMMARY

This collection of papers is based on a joint conference of New Testament specialists from Durham and Tübingen and it highlights various aspects of Old Testament, early Jewish and New Testament eschatology in a broad sense. Beside observations concerning individual biblical passages and eschatological themes, towards the end systematic and historical themes are also taken into consideration. This is a stimulating volume which deals with an important but often neglected subject of biblical theology as well as contemporary theological and practical reflections.

RÉSUMÉ

Cet ouvrage collectif est le fruit d'une conférence commune de spécialistes du Nouveau Testament de Durham et de Tübingue, consacrée à divers aspects de l'eschatologie de l'Ancien Testament, du judaïsme ancien et du

Nouveau Testament. Les auteurs s'y penchent sur des textes bibliques particuliers, puis sur des thèmes eschatologiques de la Bible, pour ensuite aborder des thèmes systématiques et des questions historiques. Cet ouvrage est stimulant et aborde un sujet important, quoique souvent négligé, de la théologie biblique, de la théologie contemporaine et de la réflexion pratique.

* * * *

Der vorliegende Berichtsband gilt unterschiedlichen Aspekten biblischer und frühjüdischer Eschatologie. Im Vorwort der Herausgeber heißt es zu seiner thematisch weit gefassten Ausrichtung:

In weiten Teilen des Neuen Testaments wird davon gehandelt, wie das Verhältnis des Menschen zu Gott und der Menschen untereinander in einem letzten Sinn zu bestimmen ist. Die urchristlichen Texte nehmen dabei Fragestellungen und Motive auf, die im apokalyptisch-frühjüdischen wie im hellenistischen Raum außerhalb des jüdisch-christlichen Traditionskreises ebenfalls intensiv erörtert werden. Darin zeigt sich, dass die Frage nach der Existenz des Menschen vor Gott in finaler Perspektive offensichtlich eine anthropologische Grundfrage darstellt. Die Untersuchungen dieses Bandes widmen sich der historischen, der exegetischen sowie der hermeneutischen Aufgabe, mit dem Metabegriff „Eschatologie“ die neutestamentlichen Aussagen über das Endgültige gegenüber allem Vorläufigen aufzuzeigen und zu interpretieren. Eine Verhältnisbestimmung zur alttestamentlichen Eschatologie und zur frühjüdischen Apokalyptik ist dazu ebenso erforderlich wie der Aufweis von Aufnahmen und Abgrenzungen von philosophischen Vorstellungen jener Zeit (v).

Die unterschiedlichen eschatologischen Vorstellungen innerhalb des Neuen Testaments werden dabei als Ausdruck theologischer Grundentscheidungen der Autoren verstanden. Das Verhältnis eschatologischer Vorstellungen zum Christusgeschehen ist dabei entscheidend.

Weitere damit verbundene Themen sind das Verständnis der Zeit und der Geschichte mit Blick auf ihr Ende, das Verhältnis von Urzeit und Endzeit, die Frage nach der Auferstehung und nach dem Gericht sowie der endgültigen Versöhnung. In all diesen und in anderen Hinsichten steht die christliche Existenz in einer Spannung, die von dem im Glauben zugänglichen Heil in Christus, der gegenwärtigen Vergänglichkeit und der Hoffnung auf die unverbrüchliche Gottesgemeinschaft bestimmt ist (v).

Die individuellen, die kollektiven bzw. universalen sowie die kosmischen Dimensionen der so verstandenen Eschatologie sollen vor ihrem traditions- und religionsgeschichtlichen Hintergrund entfaltet werden. Die Herausgeber schließen:

Die Frage nach der Eschatologie ist somit eine historische, aber auch eine explizit hermeneutische Aufgabe, die im Anschluss an die neutestamentlichen

Texte den dort beschriebenen Zusammenhang des innerzeitlichen Handelns Gottes und des Endes der Zeit verstehbar machen kann (vi).

Teil eins gilt der Eschatologie der alttestamentlich-frühjüdischen Schriften und beinhaltet: B. Janowski, „Der Wolf und das Lamm: Zum eschatologischen Tierfrieden in Jes 11,6–9“ (Die Utopie hofft auf die endgültige Überwindung des Bösen. „Frieden realisiert sich hier nicht in der Tilgung des Widrigen, sondern in seiner Konversion zu Nicht-mehr-Widrigem. Schließlich bleibt der Wolf ein Wolf und wird nicht zu einem Lamm, aber sein Verhalten ändert sich, weil er seine natürliche Feindschaft überwindet. Dass diese Konversion die Form einer *aktiven Entfeindung* hat, bei der der Stärkere den ersten Schritt machen muss (V. 6a!) – das ist die gute Botschaft,“ 18); L. Doering, „*Urzeit–Endzeit* Correlation in the Dead Sea Scrolls and Pseudepigrapha“ (Flut-Bilder in der eschatologischen Erwartung, Eden und der eschatologische Tempel, die Herrlichkeit Adams und „Eden“ als Gemeinschaftserfahrung, urzeitliche Aspekte in der messianischen Herrschaft und Transformation der Menschheit und des Kosmos) und A. M. Schwemer, „Das Land Abrahams in der frühjüdischen eschatologischen Erwartung und die urchristliche Mission in Syrien“ (Die Bedeutung der Abrahamsverheißung für die Vorstellung vom eschatologischen Umfang des Landes und für das Verhältnis zwischen Juden und den dort wohnenden Völkern, u.a. die Beobachtung, dass die urchristliche Mission rund zwanzig Jahre fast nur in diesem Gebiet gewirkt hat und dass dies durch Vorstellungen vom eschatologischen Umfang des Landes bedingt sein könnte).

Die Evangelien kommen im *zweiten Teil* in den Fokus: J. Adam, „Der Anfang vom Ende‘ oder ‚das Ende des Anfangs‘? Perspektiven der markinischen Eschatologie anhand der Leidensankündigungen Jesu“ (Adam schließt, dass „der in den Leidensankündigungen unübersehbar formulierte ‚Anfang vom Ende‘ des irdischen Jesus somit in spezifischer Art und Weise zugleich als ‚das Ende des Anfangs‘ zu begreifen ist: Die auf die Passion und Auferstehung vorausblickenden Leidensankündigungen stellen in ihrer Weise unüberbietbar klar, dass im Auftreten, im Wirken, in der Person Jesu Christi und im Glauben an seine Person und sein Wirken das Ende des präsentisch noch so leidvollen, weil von Gottesferne gezeichneten menschlichen Daseins seinen definitiven Anfang genommen hat, und sie verdeutlichen darüber hinaus, dass dieser Anfang an sein gottgewolltes: also heilvolles Ende gelangen wird“, 122); M. Bauspiess, „Die Gegenwart des Heils und das Ende der Zeit: Überlegungen zur lukanischen Eschatologie im Anschluss an Lk 22,66–71 und Apg 7,54–60“ und H.-J. Eckstein, „Die Gegenwart des Kommenden und die Zukunft des Gegenwärtigen: Zur Eschatologie im Johannesevangelium“ (Eckstein geht der Frage nach, was in Joh 14:19 und 16:22 mit dem Wiederkommen Jesu und mit der kleinen Zeitspanne des Nichtsehens Jesu und dem darauf folgenden Wiederstehen gemeint

ist; dabei hat sich die Verheißung des eschatologischen Wiedersehens mit ihrem Herrn für das JhEv bereits präsentisch erfüllt, 20:25).

Zu den paulinischen Schriften enthält der *dritte Teil* vier Beiträge: C. Landmesser, „Die Entwicklung der paulinischen Theologie und die Frage nach der Eschatologie“ (Landmesser schließt: „Die eschatologischen Vorstellungen des Paulus lassen in ihrer anthropologisch oder existentiell relevanten Substanz eine hohe Stabilität erkennen. Als guter Theologe entwickelt dieser seine Überlegungen freilich weiter im Kontext der Situation, mit der er aktuell konfrontiert ist. Diese Ausdifferenzierung bedeutet aber keine wesentliche Veränderung der entscheidenden Inhalte der eschatologischen Aussagen des Paulus. Damit setzt Paulus Maßstäbe für eine theologische Theoriebildung überhaupt“, 194; spannend wäre der Vergleich zwischen 1. und 2. Thess gewesen); J.M.G. Barclay, „Believers and the ‚Last Judgement‘ in Paul: Rethinking Grace and Recompense“ (Barclay notiert: „Paul presumes that for those who have remained ‚in Christ‘ there will be some fit, as the Spirit will bear some fruit in such lives: no-one can be in Christ and not walk in the Spirit at all. Some such work will create some such fit to the gift, and thus the gift will [to varying degrees] accord with the believer’s works; but it will do so as fitting gift, not on some principle of works, recompense or pay which is intrinsically opposed to gift“, 208); F. Portenhauser, „Eschatologische Existenz: Zum Verständnis der Glaubenden in der paulinischen Theologie anhand von 2 Kor 5,17“ (Die Neuschöpfungsaussage weist auf die Neuheit des Seins hin, auf Diskontinuität im Leben der Glaubenden, Kontinuität durch die Relationalität christlicher Existenz und christliche Existenz als paradoxe Identität) und C. Landmesser, „Eschatologie im Galaterbrief und im Römerbrief“ (vor allem Überlegungen zur Bedeutung des Endgerichts in der paulinischen Theologie).

Teil vier bietet drei Beiträge zu anderen frühchristlichen Schriften: B.G. Wold, „Revelation 16 and the Eschatological Use of Exodus Plagues“; H. Lichtenberger, „Was in Kürze geschehen muss ... (Apk 1,1)“: Überlegungen zur Eschatologie der Johannesoffenbarung“ und S. Gathercole, „The Heavens and the Earth will be Rolled up“: The Eschatology of the Gospel of Thomas“.

Der abschließende Teil gilt historischen und systematischen Ansätzen in der Eschatologie: S.C. Barton, „The Resurrection and Practical Theology with Particular Reference to Death and Dying in Christ“; F. Watson, „Eschatology and the Twentieth Century: On the Reception of Schweitzer in English“ und P. G. Ziegler, „Eschatological Dogmatics – To What End?“. Dem folgen Autorenverzeichnis und verschiedene Register.

Der Sammelband bietet wichtige und weiterführende Beiträge zu einem zu unrecht vernachlässigten Thema neutestamentlicher und christlicher Theologie überhaupt. Zum Thema sehe auch Jan van der Watt (ed.), *Eschatology of the New Testament and Some*

Related Documents, WUNT II.315 (Tübingen: Mohr Siebeck, 2011).

Christoph Stenschke, Bergneustadt / Pretoria

Qui a décidé du canon du Nouveau Testament ?

Sylvain Romerowski

Charols: Excelsis / Nogent-sur-Marne: Institut Biblique, 2013; 158 pp, € 14,00, pb, ISBN 978-2-7550-0181-5

RÉSUMÉ

Voilà une défense bien argumentée du point de vue traditionnel sur l'origine du canon du Nouveau Testament. Sylvain Romerowski plaide que tous les livres du Nouveau Testament ont été rédigés par des apôtres ou produit et mis en circulation avec leur consentement. Les chrétiens des générations suivantes n'ont pas rassemblé des écrits qui convenaient à leur vision des choses mais ont simplement accepté ceux qui leur avaient été transmis depuis l'origine. Le livre est plus synthétique qu'innovant, mais il atteint néanmoins son but.

SUMMARY

This book is a well-argued apology for the traditional view of the origin of the New Testament canon. Romerowski argues that all books of the NT were written by apostles or produced and circulated with their consent. Christians of later generations did not collect writings that suited their views but simply accepted what had been handed down from the beginning. The book is more synthetic than innovative, but it still achieves its goal.

ZUSAMMENFASSUNG

Dieses Buch ist eine wohl durchdachte Apologie zugunsten einer traditionellen Sicht der Ursprünge des Neuen Testaments. Romerowski vertritt die Meinung, dass alle Bücher des Neuen Testaments von Aposteln geschrieben bzw. mit ihrer Zustimmung abgefasst und in Umlauf gebracht wurden. Die Christen späterer Generationen haben nicht Schriften gesammelt, die ihren Ansichten entsprachen, sondern schlicht und einfach angenommen, was ihnen von Anfang an überliefert worden war. Das Buch stellt eher eine Zusammenfassung als eine Neuerung dar, doch seinen Zweck erfüllt es allemal.

* * * *

Sylvain Romerowski addresses a version of the problem of the chicken and the egg: the Church and the New Testament canon. The Church accepts the NT canon as its criterion for belief and behaviour, but if the canon is a product of the Church itself, she becomes her own norm. Romerowski's response is clear: Not the Church, but the apostles wrote the New Testament books. And when these books were collected to become the New Testament canon, the churches and church leaders who were involved in the process did nothing but obediently accept what was handed down to them. Aptly summa-

rized, 'In the second century, it would have been equally incongruous to ask Christians how they chose the books of the New Testament as to ask an individual how he chose his grandparents!' (128)

The author shows how this concept of a canon that is backed up by the apostles was not created by second- or third-century Christian leaders, but already clearly expressed in the NT documents themselves, mainly in the Gospel and the first Epistle of John, the apostle who is said to have outlived the others. The other Gospels were written by an apostle (Matthew) or approved by one (Marc by Peter and Luke by Paul). Early Christian writers show that most of the other NT books were widely read and accepted because of their supposed apostolic origin. In fact apostolicity was the central criterion. Books in the margin of the canon, like the Shepherd of Hermas, were finally discarded because they had been written after the apostolic times. Others, like the Gospel of Thomas, were rejected because they were not orthodox, i.e. incompatible with apostolic doctrine.

Romerowski's self-confessed traditional position and argumentation do not make sense if several of these 'apostolic' books were in fact produced pseudonymously, that is, by others than the implied authors. That is why he includes an extensive discussion of authenticity and pseudonymity. One strong argument against the presence of pseudonymity in the NT is the rarity of pseudonymity of letters in antiquity. Openness for writings under another name is poorly attested, and not at all in early Christianity.

For his short historical overview of the reception of the NT writings (chapter 4) the author gives due credit to Metzger's *The Canon of the New Testament*. His overview of the early attestation of the NT books (Clement of Rome, Ignatius, Papias, Polycarp, Aristides, Barnabas, Basilides, 2 Clement, Irenaeus, Gnostic writings) is indeed heavily dependent on data collected by Metzger and others, with hardly any fresh analysis of the primary sources themselves. But the synthesis is well done and the argument is persuasive. At a very early stage, four gospels – and only these – were recognised and formed an established collection. The Pauline corpus was almost as generally recognised and the other books followed suit. The early witnesses of this process of recognition (Irenaeus, Serapion of Antioch, Clement of Alexandria, Canon Muratori) nowhere give the impression that they were actually collecting the canon; they just passed on what they had received from tradition. In the third century (Tertullian, Hippolytus, Origen, Eusebius) the consensus tightened and by the end of the fourth century Christianity was all but unanimous as to the extent of NT Scripture.

On the whole this book offers an intelligent and credible apology for the traditional position on the origin of the canon, which is definitely worth the time and the money. It has just a few drawbacks. The book feels like a superficially updated version of a course (an excellent one, by the way) that was taught in the eight-